

Ostschweiz: 18. September 2009, 01:02

Die Einsamkeit des Cornelius B.



Cornelius Bärtsch Bild: Thomas Schwizer

Es ist Sommer 2008, und Cornelius Bärtsch will unbedingt Gemeindepräsident werden. Am liebsten in seiner Heimatgemeinde Mels, wo das Amt neu zu besetzen ist. Doch kaum hat er seine Kandidatur lanciert, tritt das Bürgerforum Sevelen an den MBA ETH und Dipl.-Gym.-Lehrer heran. Im Werdenberger Dorf soll Gemeindepräsident Roman Zogg aus dem Amt gekippt werden – mit einem auswärtigen Kampfkandidaten.

Wo steckt der Wahlsieger?

Cornelius Bärtsch wägt seine Chancen ab und sagt dem Bürgerforum zu. Gleichzeitig tritt er aus der CVP aus und bietet sich den Sevelern als Parteiloser an. Für den Rückzieher in Mels allerdings ist es zu spät. Das Gesetz sagt: Wer in diesem Spiel einmal angemeldet war, bleibt drin. Die Melser Stimmbürger erhalten deshalb auch einen Stimmzettel mit dem Namen von Cornelius Bärtsch. Sie können ihn wegwerfen. Auch wenn sie ihn noch wollten – Bärtsch will jetzt in Sevelen.

Am Abend des Wahlsonntags, acht Uhr ist bereits vorbei, erkundigt sich der Kandidat beim Bürgerforum nach dem Ergebnis. Dort hat die aufgeräumte Stimmung längst in Ärger umgeschlagen. Denn Bärtsch hat die Wahl gewonnen, ist aber während Stunden nicht erreichbar. Das Resultat interessiert ihn offensichtlich nur am Rande. Seinen verdutzten Wahlhelfern jedenfalls erklärt der neue Gemeindepräsident, er habe «in Zürich Prüfungen korrigiert und danach etwas Sport getrieben».

Völlig isoliert

Seither ist bald ein Jahr vergangen – doch richtig in Sevelen angekommen ist Cornelius Bärtsch bis heute nicht. Schon wenige Monate nach Amtsantritt stellt die örtliche SVP dem Gemeinderat in einem offenen Brief kritische Fragen zur Amtsführung des Präsidenten – insbesondere zu dessen Erreichbarkeit und Präsenz im Rathaus. Der Gemeinderat habe Bärtsch in die Pflicht genommen, lautet die Antwort. Gefruchtet hat es anscheinend wenig.

In einer Aussprache diese Woche kommen alle Beteiligten zum selben Schluss: Hinter Cornelius Bärtsch steht niemand mehr. Keine Partei, weder der Gemeinderat noch die GPK. Sogar das Bürgerforum hat sich abgewandt. Von Bärtschs Sozialkompetenz und integrativen Fähigkeiten, wie es noch in der Wahlwerbung hiess, halten auch seine politischen Freunde nicht mehr viel. Bärtsch selber schweigt zwei Tage – und sagt dann gegenüber dem «Werdenberger & Obertoggenburger»: «Ich bin für vier Jahre gewählt und bleibe im Amt.» Die Einsamkeit des Cornelius B., so scheint es, hat erst richtig begonnen. (lü)